

Der BDIA fördert und festigt seit über 60 Jahren den Berufsstand der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in Deutschland. Dabei setzt er sich als Berufsvertretung seiner Mitglieder für deren Belange in der Öffentlichkeit und gegenüber Wirtschaft und Politik ein.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Smart Home ist ein Begriff, der schon lange diskutiert wird. Bereits zur Jahrtausendwende war das Fraunhofer-Institut mit seinem inHaus-Zentrum einer der Vorreiter.

Und wie ist der gegenwärtige Stand der Dinge? Die Gebäudeautomation hält Einzug in die Wohnwelt. Die Vernetzung von Haustechnik und Geräten, das Sammeln von Daten über Nutzerverhalten, das Steuern von Aktionen im Haus auch aus dem Urlaub ist über das Internet möglich. Energiemanagement und Raumklimamessungen sind machbar, die Steuerung des Raumklimas kann ohne menschlichen Eingriff erfolgen und die Vermeidung von Schimmelbildung in luftdichten Räumen kann so zum Beispiel reduziert werden. Sicherheitstechnische Anwendungen von Einbruch- oder Brandmeldern in der Mietwohnung sind bereits Standard.

Auch unter dem Aspekt des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft werden Produkte entwickelt, die ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden erleichtern. So sind Sensormelder in Bodenbelägen, die Stürze erkennen, oder kontrollierte Zugangsmöglichkeiten in die Wohnung beispielsweise praktische Anwendungen. Die Möglichkeiten eines „smarten Wohnens“ sind vielfältig. Dem entgegen stehen jedoch noch die unzähligen und nur bedingt kompatiblen Basistechnologien der Vernetzung. Hier sind nun vor allem Fachleute gefragt, die Bauherren aufklären und beraten. In einer Umfrage der Immobilien- und Wohnungswirtschaft heißt es, dass 60 Prozent der Befragten diese Beratung von Architekten und Planern also auch von Innenarchitekten erwarten. Eine Zukunftsaufgabe für unseren Beruf? Machen Sie sich selbst ein Bild.

Viel Spaß beim Lesen!

Vera Schmitz, Präsidentin BDIA

Smart Home als Teil des Internets der Dinge

In der Geschäftsstelle des BDIA steht ein großer Kopierer, der selbstständig neue Tinte bestellt, wenn ihm diese ausgeht. Das ist eine leicht nachzuvollziehende Errungenschaft. Viele andere Möglichkeiten des Internets der Dinge (IoT) bleiben noch im Nebel. Die Fernsteuerung von Geräten – wie zum Beispiel einer Waschmaschine – ist im Vergleich zum autonomen System, das das Raumklima optimal auf die Nutzer abstimmt und lernfähig ist, noch einfach gelagert.

Es ist sicher nur eingeschränkt möglich, sich im Detail vorzustellen, wohin uns die Entwicklung führen kann. Dinge speisen Informationen ins Internet über ihre Nutzung oder ihren Zustand. Es werden immer mehr solcher Informationen erzeugt und diese ungeheure Datenmenge ist immer leichter zu handhaben. Diese Informationen können mit beliebig vielen anderen Informationen abgeglichen werden. Daten werden durch diese Entwicklung zum wichtigsten Rohstoff unserer Zeit, schreibt die Süddeutsche Zeitung. Diese Daten können gezielt verglichen werden, weil davon auszugehen ist, dass ein Zusammenhang besteht. Mindestens so interessant ist die Suche nach Zusammenhängen, die noch nicht bekannt sind. Hier spricht man vom sogenannten Data Mining. Der größte volkswirtschaftliche Nutzen des IoT wird sich laut einer Studie der Unternehmensberatung McKinsey im industriellen Bereich und in den Städten ergeben. Leicht vorstellbar ist das im weltweiten Warenverkehr. Wenn die Waren dem Logistiker allzeit verraten, wo sie sind, dann ist diese Information bares Geld wert. Der Wert der Daten lässt sich auch noch an einer anderen Entwicklung absehen. Unternehmen, die im weiteren Sinne bislang „nur“ Daten verwaltet haben, steigen auf einmal in die Produktion ein. Google baut Autos, SAP kauft produzierende Unternehmen.

Der Vorteil in den Städten, den sogenannten Smart Cities, wird unter anderem in einem vorausschauenden Verkehrsmanagement gesehen. Selbstfahrende Taxis fahren zum Fahrgast, der für sie am schnellsten zu erreichen ist – so in etwa könnte es sein. Einen kleinen Vorgesmack vermittelt heute Google Maps, wenn es gewählte Fahrstrecken konstant mit den Smartphones anderer Nutzern abgleicht und Routen danach ausrichtet.

Diese Entwicklung berührt unser eigenes Leben, unser Wohnen und Arbeiten in sehr unterschiedlichem Maße. Sicher wird man sich auf ihr Fortschreiten einstellen müssen. Es lässt sich aber ohne Schwierigkeit erahnen, wie viel kreatives Potenzial in der Entwicklung und Anwendung steckt. Das kommt einem kreativen Berufsstand entgegen.

Constantin von Mirbach, Geschäftsführer des BDIA

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in einer Schlüsselrolle

Innenarchitekten gestalten Räume, die die Bedürfnisse des Menschen nach Geborgenheit, aber auch nach Unabhängigkeit unterstützen. Die Bedürfnisse sind höchst unterschiedlich, – es geht dabei um Gestaltung, um das Wohlfühlen, letztlich um Personalisierung. Die Arbeitsmittel des Innenarchitekten sind heute Formen und Farben, Möbel und Beleuchtung, die die optische und akustische Wahrnehmung sowie das Raumklima beeinflussen. Das Ergebnis ist in der Regel eine statische Lösung, die auf die aktuelle Situation abgestimmt ist. Räume geben aber auch Prozessen wie Tagesabläufen eine Umgebung, die sich teils mit hoher Dynamik ändern. Mit dem Smart Home zieht ein neues Gestaltungselement, die Informationstechnik mit all ihren Ausprägungen und Möglichkeiten, in die Räume ein. Sie ermöglicht es, Funktion und Wahrnehmung von Umgebungen mit einer neuen, in Umfang und Auswirkung bisher nicht möglichen Dynamik anzupassen. So sind Assistenzfunktionen ein wichtiges zukünftiges Element von Smart-Home-Systemen. In welchem Umfang Assistenzsysteme in der Lage sind, Räume und Prozesse zu verändern, lässt sich heute im Innenraum vieler Fahrzeuge nachvollziehen. Räume in Gebäuden haben diesen Schritt der Digitalisierung heute noch vor sich. Beim Smart Home geht es um viel mehr als Hausautomatisierung. Wir befinden uns meines Erachtens bei der Anwenderassistenz noch in einer experimentellen Phase. In einer solchen ist natürlich nicht alles, was gemacht wird, sinnvoll, aber wird heute bei der Gestaltung von Räumen alles, was sinnvoll wäre, auch gemacht?

Innenarchitekten kennen die Bedürfnisse der Nutzer von Räumen sehr genau, sind in der Lage, deren Anforderungen in eine Raumgestaltung zu übersetzen, von daher sind sie in einer Schlüsselposition, Anforderungen an Smart-Home Funktionen zu definieren und umzusetzen. Nach meiner Wahrnehmung haben Innenarchitekten zum Smart Home aktuell noch ein indifferentes Verhältnis. Handelt es sich um eine vorübergehende Modeerscheinung oder um ein ernst zu nehmendes Phänomen? Ist es nicht nur eine weitere, teure und komplexe Komponente, die das Budget für die Gestaltung schmälert? Oder ist das Smart Home ein zukünftig fester Bestandteil von Räumen und Gebäuden? Für Innenarchitekten erweitert das Smart Home die Gestaltungsmöglichkeiten (nicht nur) für assistierende Räume enorm. Sie müssen sich meines Erachtens mit den Möglichkeiten und Grenzen von Smart Home-Systemen auseinandersetzen, Letztere werden sich in den nächsten Jahren deutlich verschieben und durch ihre Dynamik auch das Design von Räumen verändern.

Prof. Dr.-Ing. Viktor Grinewitschus, Inhaber der Professur für Energiefragen der Immobilienwirtschaft an der EBZ Business School



BDIA im Gespräch mit:

Peggy Kastl,
BDIA Küste

Wie viel smart ist eigentlich klug?

Wie bei allen Innovationen, die gesellschaftlich relevant sind, gilt es, die Vor- und Nachteile des Einzugs von immer mehr Technik in unseren Wohnräumen zu beurteilen. Die Kommunikation der Menschen mit den „Dingen“ ist sicher keine Eintagsfliege und wird uns mit zunehmender Dynamik die nächste Dekade begleiten. Die Automobilindustrie ist ein Vorreiter, wenn es um die intelligente Vernetzung von Informationen geht. In der Innenarchitektur wird diese Entwicklung aufgenommen und passende Ideen werden für das Wohnen weiterentwickelt. In der kritischen Auseinandersetzung mit der Technisierung unserer Lebensräume wird die Frage aufgeworfen, inwieweit der Anwender Selbstständigkeit aufgibt. Bei diesem Vorbehalt schwingt Zivilisationskritik mit. Die Befürchtung ist so alt wie die Zivilisation selbst. Die Balance zwischen Kontrollverlust und Komfortgewinn muss jeder selbst finden, doch wird das den allgemeinen Trend zur vernetzten Steuerung nicht aufhalten. Die Energie, die wir für die Kontrolle über unsere Lebensabläufe aufwenden mussten, steht nun, da Sensoren und Stellmechanismen diese Abläufe optimieren, zur freien Verfügung.

Wir als Innenarchitekten stehen für die optimierte Gestaltung von Lebensabläufen, und damit ist keine prozessoptimierte, industrielle Gestaltung gemeint. Optimal für den Menschen ist ein sensoruell erfassbarer Erlebnisraum, in dem die Funktion des Raumes und die menschlichen Fähigkeiten bestmöglich in Übereinstimmung gebracht werden. Dies könnte als Regel für alle Räume gelten, in denen Menschen agieren und interagieren.

Vielfach ist das Wort Smart in Smart Home oder auch in Smart Office ein Synonym für schalterlose Vorgänge, das bedeutet z.B., Beleuchtung an- und auszuschalten mit dem Smartphone. Wirklich smart wird eine Anwendung aber erst, wenn ein Ding sich mit dem Wissen der Welt vernetzt, um Schaltvorgänge zu optimieren, also wenn der Stellmotor des Thermostatventils den Supercomputer des Deutschen Wetterdienstes befragt, wie das Wetter wird, um dann die perfekte Temperatur im Raum zu erzeugen. Ein wunderbares Beispiel für einen sehr ausgewogenen Einsatz von Technik im Zusammenspiel mit natürlichen Baustoffen ist ein Bürogebäude von Baumschlager + Eberle in Lustenau. Die Architekten machen ihren Bau intelligent, „smart“ mit Sensortechnik und eigenen Regelkreisen, um aktiv auf die Prozesse der umgebenden Natur reagieren zu können. Für die Nutzer wird so das beste Raumerlebnis erzeugt, und das Gebäude kann seine Funktion perfekt erfüllen. Das Versprechen der Technikanbieter auf ein intelligentes Gebäude wird erst dann erfüllt, wenn auch intelligent geplant wird.

René Pier, Innenarchitekt und Landesvorsitzender Baden-Württemberg

Smart Home: Wenn das Gebäude mitdenkt

Intelligente Technik verbindet Komfort, Sicherheit und Energieeffizienz

Bei der Gestaltung moderner Innenräume spielen smarte Lösungen heutzutage eine immer größere Rolle: Die zeit- und bedarfsgerechte Steuerung von Licht und Heizung, das automatische, wetterabhängige Steuern des Sonnenschutzes oder Anwesenheitssimulationen für die Einbruchsicherheit – das smarte Wohnen steigert nicht nur die Lebensqualität und Sicherheit, sondern trägt auch zu effizienter Energienutzung und Nachhaltigkeit bei.

Immer mehr Bauherren wollen das Konzept vom intelligenten Wohnen verwirklicht wissen, bei dem die technischen Funktionen des Hauses miteinander vernetzt und komfortabel über verschiedene Bedienstellen, z.B. den Smart Panels innerhalb der Wohnung, aber auch mobil via App, gesteuert werden. Beschattung, Heizung, Alarmanlage, Beleuchtung, Belüftung und Multimedia-Komponenten können über die intelligente Technik, miteinander „kommunizieren“. Alles mit dem Ziel, dem Menschen den Alltag zu erleichtern und das Leben komfortabler zu machen.

Bei der hohen Technisierung des Wohnens kann jedoch auch leicht die Angst vor einem Kontrollverlust aufkommen. Doch obwohl das Smart Home als „intelligent“ gilt, ist die Technik dem Anwender niemals übergeordnet und kann sich, solange sie richtig projektiert, fachgerecht installiert und regelmäßig gewartet wird, nicht verselbstständigen.

Und auch in Bezug auf Nachhaltigkeits- und Energieeffizienzkonzepte kann die smarte Gebäude- und Raumautomation einen entscheidenden Beitrag leisten. Die intelligente und bedarfsoptimierte Regelung des Energieverbrauchs erhöht das Einsparpotential, denn Strom-, Gas- und Heizölverbrauch können auf Endgeräten visualisiert werden. Verbrauchsspitzen werden so sichtbar, Energielecks und Schwachstellen im Nutzerverhalten können in der Folge vermieden werden.

Die Elektroinstallation der Villa Süd-Baden in Neuenburg am Rhein, ausgestattet mit intelligenter KNX-Technik, bietet ihren Bewohnern dank intuitiver Bedienphilosophie und übersichtlichen Touchscreens die einfache Regelung aller Raumfunktionen. Für die Sicherheit der Bewohner wird über die Türsprechanlage mit Fingerprint und Video-Außenstation mit mobiler Bedienung gesorgt. Generell sind die Produktlösungen im Bereich des Smart Home an die unterschiedlichen Nutzeransprüche für eine moderne und individuelle Lebensführung anpassbar – elegant im Design und einfach in der Bedienung: Smart auf ganzer Linie.

Nicole Heptner, Architektur Media Managerin bei JUNG

„Smart Homes“ - ein Zukunftsthema?

Ja, in jedem Fall, die Technisierung aller Lebensbereiche schreitet voran und bei der Menge an zur Verfügung stehenden intelligenten Bausteinen ist Komfort nur noch mit Programmierbausteinen sinnvoll. Allerdings überfordert die Bedienung derselben den Nutzer häufig und geht allzu selbstverständlich von deren technischer Affinität aus.

Auch für Ihre Bauherren?

Etwa 30 bis 50 Prozent unserer Projekte beinhalten heute smarte Bausteine.

Sollten Innenarchitekten hier die Nase vorn haben?

Eine Lichtsenkung ohne intelligente Bausteine ist kaum sinnvoll im Alltag zu bedienen. Da hilft oft nur die Reduzierung auf wenige Gruppen, wobei die sinnliche Komponente des Lichtes häufig verloren geht. In diesem Bereich ist für uns die smarte Technik kaum wegzudenken, zumal man erheblich mehr Spielraum auch im Nachhinein bei der Gestaltung hat. Angesichts der zunehmenden Gebäudeautomation sollten sich Innenarchitekten dieses Themas unbedingt annehmen, zumal der Aufwand in der Planung aus unserer Sicht geringer ist.

Wer hat Sie als Vorbild inspiriert?

In Bezug auf Smart Home – unsere Bauherren, für unseren Beruf – meine Professorin, Frau Hachtmann-Pütz, in der Architektur – Álvaro Siza.

Welche Aufgabe hat Sie zuletzt begeistert?

Es gibt viele Momente in der Arbeit mit Höhenflügen, die einen die mühsamen Tage überfliegen lassen. Es ist eigentlich immer der Moment, wenn die Aufgabe geknackt ist, man die gute Lösung gefunden glaubt.

Und welches Thema bereitet Ihnen im Moment Kopfzerbrechen?

Die Bedenkenlosigkeit, mit der öffentliche Auftraggeber immer noch hochsensible Bauaufgaben an „geeignete Planungsbüros“ vergeben, deren vordringlichste Intension darin besteht, alles so zu machen, wie es sich bewährt hat, und damit leblose Räume schaffen, die ihren Anforderungen ausschließlich technisch gerecht werden.

Welchen Ort (Stadt/Gebäude) haben Sie in diesem Jahr für sich entdeckt?

Das Kunstmuseum in Ahrenshoop.

Warum engagieren Sie sich als Mitglied im BDIA?

Für mich eine Selbstverständlichkeit und auch Sendungsbewusstsein. Gut gestaltete Innenräume verändern unser Kommunikationsverhalten und können gesellschaftliche Prozesse nachhaltig positiv beeinflussen und Defizite heilen.

Peggy Kastl ist Innenarchitektin/Immobilienökonomin und seit 2000 Mitglied im BDIA.

BDIAusgezeichnet!

Wir fördern den Nachwuchs: Der vom Bund Deutscher Innenarchitekten initiierte Preis BDIAusgezeichnet! stellt regelmäßig herausragende Abschlussarbeiten aus den Fachbereichen Innenarchitektur vor. Die sorgfältige Auswahl aus Semesterarbeiten erfolgt

durch eine Fachjury direkt an der Hochschule anlässlich der regelmäßigen Semesterrundgänge. In diesem Heft finden Sie jeweils ausgezeichnete Abschlussarbeiten von Studierenden der Hochschule Darmstadt sowie von der Hochschule RheinMain in

Wiesbaden, die der BDIA Landesverband Hessen im Sommersemester 2016 ausgewählt hat. Informationen zu den ausgezeichneten Projekten sowie zur BDIAnerkennung! aus den letzten Semestern finden Sie unter www.bdia.de/Absolventen.

Hochschule Darmstadt: Die Bewertung von 15 Master- und 14 Bachelorarbeiten erfolgte am 7. Juli 2016. Jury: Pia A. Döll, BDIA Vizepräsidentin und Innenarchitektin; Stefan Knut Bauer, stellvertretender Vorsitzender BDIA Hessen und Innenarchitekt, sowie Dominique Fritches, Ausgezeichnete des Vorjahres.

BDIAusgezeichnet! Bachelor für Lena Wischmann „Netzwerk“ (Betreuung: Prof. Hartmut A. Raiser)

Immer mehr Menschen machen sich auf den Weg in Richtung Europa auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben. Mit einem neuen Flüchtlingshaus soll diesen Menschen in Gießen ein neuer Heimatort geschaffen werden. Durch den Umbau des ehemaligen Schlachthofes entstehen im Ostflügel innovatives Gemeinschaftswohnen, Veranstaltungsräume und so ein kreatives Miteinander. Eine zentrale Markthalle mit täglich wechselndem, internationalem Angebot auf wandelbaren Marktständen zwischen Wasserbecken schafft den Übergang zum Westflügel, der ein Hostel und ein Café beherbergt. Die Bestandsmaterialien aus Beton, Mauerwerk und Stahl werden mit natürlichen Materialien (Holz, Leinen, Messing) kombiniert, durch indirekte Beleuchtung und Spots in Szene gesetzt. Durch umfangreichen Raumangebote werden neue Verbindungen von Mensch, Kultur und Sprache gefördert.

Jurybegründung: Mit dem Netzwerk an der Lahn wird ein Ort geschaffen, welcher sich zur Stadt und deren Bevölkerung öffnet. Das Konzept würdigt das bestehende Gebäude und setzt gleichzeitig moderne Akzente. Sensible Materialcollage und stimmiges Modell ergänzen die sehr gute Gesamtleistung. Die Übertragung in die dritte Dimension gelingt überzeugend und in einem großen Umfang. Eine traditionelle Wanderhütte erhält ein junges Gewand.



BDIAusgezeichnet! Master für Melissa Lesch-Siebert „Showroom Bette“ (Betreuung: Prof. Frank Drewes)

Für den Sanitärhersteller Bette soll ein firmeneigener Showroom entworfen werden, der sich im Erdgeschoss befindet und durch einen quer laufenden Riegel in 4 Bereiche unterteilt wird. Im vorderen Bereich werden die Designlinien in Form von Bädern präsentiert. Im zweiten Bereich wird die Produktpalette von Badewannen, Duschtassen und Waschbecken vorgestellt. Der Technikbereich veranschaulicht den technischen Aufbau der Produkte. Im hinteren Teil ermöglicht es eine Ausstellung den Besuchern in angenehmer Atmosphäre die Produkte zu testen. Der Riegel fungiert als Haupterschließungsachse und Orientierungspunkt und ist somit das zentrale Element des Showrooms. Er beinhaltet funktionale Bereiche, Büros, Rückzugsbereiche, Materialsammlungen und Ausstellungshighlights. Durch die Öffnungen entstehen Blickbeziehungen zu den anliegenden Bereichen und es wird ein Wechselspiel aus Enge und Weite geschaffen.

Jurybegründung: Ein gelungenes Konzept, welches hervorragend zum Unternehmen passt, die Wertigkeit der Produkte unterstreicht. Serien- und Produktzonen werden harmonisch integriert, Corporate Identity und Logo dezent eingesetzt. Geschlossene und transparente Elemente erzeugen immer wieder spannende Perspektiven.



Hochschule RheinMain in Wiesbaden: Die Bewertung von 12 Master- und 16 Bachelorarbeiten erfolgte am 13. Juli 2016. Jury: Monika Slomski, Landesvorsitzende BDIA Hessen und Innenarchitektin; Pia A. Döll, BDIA Vizepräsidentin und Innenarchitektin; Stefan Knut Bauer, stellvertretender Vorsitzender BDIA Hessen und Innenarchitekt.

BDIAusgezeichnet! Bachelor für Sonja Broßler „Omega NEXT Retailkonzept“ (Betreuung: Prof. Uwe Münzing)

„Journey“ als Raumkonzept im neuen Omega Journey Store - mit Bezug zu Forschungsreisen als Ursprung allen Reisens, um zu lernen. Dieser Aspekt stellt sich im Omega Journey Store durch die ausgestellten Objekte dar, die sich in den Vitrinen befinden. Die Schaukästen können sowohl von der Straßenseite als auch vom Innenraum betrachtet werden. Der Besucher soll an Wissen gewinnen und den Laden nicht ohne neu erlangte Perspektiven verlassen. Zur Wissenserweiterung dient der im Raum mittig platzierte Präsentationstisch, um Uhren individuell zusammenzustellen. Über Touchdisplays kann sich der Besucher auf seine eigene Reise in die Omega-Welt begeben. Der Lounge-Bereich, in der durch die versetzten Stahlstäbe die Zeit langsamer zu vergehen scheint, ist ganz dem Thema Zeitreise gewidmet.

Jurybegründung: Minimalistische, klare Strukturen und der Erhalt von historischer Bausubstanz, gepaart mit einer hervorragend umgesetzten Kombination von Modell und Materialcollage setzen die Markenwerte gekonnt in Szene. Gut integrierte Warenträger sind flexibel einsetzbar, Lichtplanung und detaillierte Ausarbeitung verstärken den schlüssigen Gesamteindruck.



BDIAusgezeichnet! Master für Oliver Wanke „ILLUSION(ist)“ (Betreuung: Prof. Reiner Wiesemes)

„Eindrücke beherrschen unseren Lebensalltag. Unsere Wahrnehmung wird davon geprägt und manipuliert. Egal wohin man schaut, unser Umfeld wird schneller und hektischer.“ Der ILLUSION(ist) ist eine Ausstellungsarchitektur, die gegen den Strom agiert und im Kopf bleibt. Ort ist ein Stück frei liegendes Bauland am Wasser. Die Architektur spaltet den Ort, und das Aufspringen von Oberfläche sind gestalterische Grundlage. Die Architektur versucht, ein bestehendes, manipulatives Imperium zu Fall zu bringen. Baukörper verschmelzen mit Themen wie Überwältigung, Reizüberflutung, Fokus und Eigenständigkeit.

Jurybegründung: Eine spannungsvolle Gebäudeskulptur mit einer umgebenden Hülle verändert sich je nach Tages- und Jahreszeit und spiegelt gleichzeitig die natürliche Umgebung wider. Innenraum und Ausstellung bieten immer wieder interessante Perspektiven. Die grafische Darstellung und die dazugehörigen Modelle sind sehr gut ausgearbeitet.





Materialseminar am 7. Oktober in Berlin

„Benutzeroberflächen in der Raumgestaltung“ - Materialien spielen heute im Planungsprozess eine entscheidende Rolle und das Wissen um Werkstoffe und Produktionsprozesse wird für Planer immer wichtiger. Das Seminar gibt einen Überblick über aktuelle und unbekannte Materialien und Werkstoffe für den Innenraum. In kompakter Form werden 70 Produkte mit Originalmustern und Anwendungsbeispielen vorgestellt.

Das Seminar ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem BDIA Förderkreismitglied wineo, ist von den Kammern als Fortbildung anerkannt und wird am 18. November in Augustdorf wiederholt.

Seminare unter www.bdia.de > Veranstaltungen

Neues Webportal „Bauförderer“

Wie kann Bauen finanziert und gefördert werden? Die neue Website baufoerderer.de der Verbraucherzentrale gibt umfassend Auskunft über Neubau und Modernisieren, Baufinanzieren, Fördermittelangebote sowie Recht und Verträge. Sie erfahren mehr über Bauabläufe, Bauweisen, Energieeffizienz, Qualitätssicherung, Bautrends und die Möglichkeiten der Bautechnik. www.baufoerderer.de



Gute Innenarchitektur.
Nur einen
Mausklick entfernt.
www.atlas.bdia.de

Neue BDIA Seminare 2016 bundesweit

- **Richtig durchstarten - der Weg in die eigene Existenz** am 17. September in Berlin und am 4. November in München

- **Raum-Akustik für Innenarchitekten** am 22. September in Stuttgart, am 29. September in Leipzig

- **Private Bauherren? - Na klar!** Klärungshilfen zur erfolgreichen Kommunikation mit nicht immer einfacher Bauherrschaft, am 21. Oktober in Stuttgart

- **Benutzeroberflächen - Materialien in der Raumgestaltung** am 25. November in Bad Münde bei Hannover

- **So nutzen Innenarchitekten das Internet für die eigene Pressearbeit** am 11. November in Hamburg

- **Von Innen nach Außen - Marketing für Innenarchitekten** am 1. Dezember in Karben bei Frankfurt
Für Ihren Anmeldewunsch benutzen Sie bitte unser neues Online-Anmeldeformular.

Ausführliche Informationen unter www.bdia.de



BDIA Bayern

Save the Date

RAUM + ARCHITEKTUR TAG am 20. Oktober

14 Uhr bis ca 17.30 Uhr im GRIFFWERK GMBH, Blaustein bei Ulm

Vorstellung des neuen Handbuchs Innenarchitektur 2016/17 mit Ausstellung durch den BDIA, Impulsvorträge zu den Themen Raum, Material und Architektur, Raumprobe Stuttgart zu aktuellen Materialthemen in Architektur und Innenarchitektur ab 18 Uhr bis ca 20 Uhr an der ULMER HFG.

Vortrag von Dr. Jakob Bill, der Max, Binia + Jakob Bill Stiftung, Abendausklang mit lukullischen Genüssen und Raum für Gespräche und Austausch.

Weitere Informationen unter www.bayern.bdia.de

BDIA Atlas mit über 250 Projekten online!

Dieses neue „Nachschlagewerk Innenarchitektur“ zeigt eine Vielzahl an Beispielen, geordnet nach Ort oder Projektart, und bietet damit allen Interessierten die einfache Möglichkeit zur umfassenden Recherche. Die Projekte werden jeweils kurz vorgestellt und sind mit den dazugehörigen Innenarchitekturbüros verknüpft. So können Bauherren, Unternehmen und Kollegen das umfassende Leistungsspektrum von Innenarchitektinnen und Innenarchitekten vergleichen.

Der BDIA Atlas steht exklusiv BDIA Mitgliedern zur Verfügung. Mehr unter www.atlas.bdia.de

BDIA Baden-Württemberg

Holz, Feuer, Abenteuer! am 16. September

Die nächste Landesmitgliederversammlung findet traditionell wieder mit einem spannenden Rahmenprogramm und Fortbildungsveranstaltungen statt, zu der auch Gäste willkommen sind. Aktuelles Thema: Brandschutzlösungen! Mehr unter www.bw.bdia.de



Netzwerk Architekturexport NAX

„Planen und Bauen international - Iran und China“ am 11. Oktober in Stuttgart

Informationsveranstaltung zu aktuellen Möglichkeiten und Aussichten für Planerinnen und Planer im Iran und in China. In Vorträgen und Diskussionen erfahren Sie von Experten aus Politik und Wirtschaft sowie von exporterfahrenen Architekten und Ingenieuren aus Baden-Württemberg, mit welchen Strategien der Gang ins Ausland funktionieren kann. Programm und Anmeldung unter www.nax.bak.de

Impressum

Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA e. V.

Redaktion: Bundesgeschäftsführer Constantin von Mirbach, Köpenicker Str. 48/49, 10179 Berlin, Tel. +49 30 640 779 78,

Fax +49 30 91442419, info@bdia.de, www.bdia.de